

# das|theater|erlangen

## **PRESSESPIEGEL**

Dieser Pressespiegel enthält urheberrechtlich geschützte Texte. Es ist nicht gestattet, diesen zu kopieren, an Personen außerhalb des Theaters weiterzuleiten oder zu eigenen Werbezwecken mehr als zwei Sätze eines Autors zu zitieren.

Dieser Pressespiegel ist auf dem Laufwerk 44-0 ALLGEMEIN unter PRESSESPIEGEL gespeichert und abrufbar.

In der Erlanger Inszenierung von „Der weiße Wolf“ über das NSU-Trio überzeugt vor allem das Bühnenbild

## Brauner Sumpf

Das quer durch Deutschland mordende Trio Infernal des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ (NSU), dem in München gerade der Prozess gemacht wird, hat wie kaum ein anderes politisch aktuelles Thema in letzter Zeit die Stückeschreiber animiert, den brisanten Stoff auf die Bühne zu bringen. So richtig gerecht wurde diesem Stoff jedoch kaum einer der theatralen Versuche. Und selbst Elfriede Jelineks Versuch, mit ihrem Stück *Das schweigende Mädchen* die Neonazi-Szenerie auf dem Theater auszuleuchten, verschwamm in elegisch raunender Abstraktion.

Jetzt wagt sich das Theater Erlangen an *Der weiße Wolf* von Lothar Kittstein, der dem Thema psychologisch beizukommen versucht und das eigentliche Mordgeschehen in die nur andeutende

Rückblende verlegt. Die Inszenierung (Johannes Wenzel) beeindruckt vor allem durch das Bühnenbild (Katrin Wittig): eine Arena-Bühne mit drehtürartigen Spiegelgläsern, in denen sich nicht nur die drei Schauspieler, sondern auch die sich in zwei Blöcken gegenüber sitzenden Zuschauer spiegeln und verdoppeln. Das führt zu einer merkwürdigen Unschärfe und Verschwommenheit der Wahrnehmung – was eine dumpf dröhnende Geräuschkulisse und eine irritierend unruhige Lichtregie verstärken.

Dieser stupenden Symbolik nicht genug, müssen die Schauspieler in dann doch etwas zu dick aufgetragener Metaphorik in einer lehmartigen Schlammschicht herumwaten, gleichsam im braunen Sumpf des nationalsozialistischen Untergrunds. Der für das Pärchen



Eingeholt von ihrer mörderischen Vergangenheit: Gräck (Robert Naumann) und Janine (Violetta Zupancic).

FOTO QUAST

der schwangeren Janine (Violetta Zupancic) und des Disco-Türstehers Gräck (Robert Naumann), die sich gerade ihre kleinbürgerliche Familien-Idylle aufbauen, schon etwas länger zurückliegt. Doch dann taucht bei den beiden

Aussteigern aus der rechten Terror-Szene der immer noch linientreue Tosch (Stephan Weber), der vielleicht doch ein V-Mann des Verfassungsschutzes ist, auf: Ihre mörderische Vergangenheit holt sie alle wieder ein.

Das Psychogramm der psychopathologischen Verwirrungen, die hinter Fremdenhass, Rassismus und Deutschnationalismus der Neonazis stecken, loten freilich weder das Stück noch diese Inszenierung aus. Am nächsten kommt dem noch Violetta Zupancic, die ihre Rolle der Neonazi-Braut in einer bizarren Gestik und Mimik verfremdend ausstellt. Die männlichen Parts bleiben blass und konventionell, schon von ihren Texten her eher auf Klischees festgelegt. Dennoch viel Beifall für eine bemühte Inszenierung.

> FRIDRICH J. BRÖDER